

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

N 129.

57. Jahrgang.

Mittwoch, den 8. Juni

1910.

Die südafrikanische Union.

Vor einem Jahrzehnt war es, daß in Südafrika der Burenkrieg tobte, der zur Vernichtung der staatlichen Selbständigkeit der beiden Republiken führte, ein Ausgang, der, wenn auch vorzuziehen, namentlich in Deutschland im Hinblick auf die Stammverwandtschaft mit Trauer aufgenommen wurde, zumal man auch den Engländern diesen Machtanwuchs nicht gönnte. Indessen hatte sich nur ein Ereignis vollzogen, welches mit Notwendigkeit kommen mußte, denn die Buren waren — was man trotz aller Sympathien für sie sagen muß — ein ziemlich rückständiges Volk, welches für eine weitwichtige Politik kein Auge hatte, sich auf den Ackerbau beschränkte und auch hierbei Raubbau trieb, ohne an spätere Generationen zu denken. Wenn trotzdem Transvaal sich hoher Mähte erfreute, so war dies nicht den Buren zuzuschreiben, sondern den rühmigen Ausländern, die an Zahl die der Buren weit übertraf und an Bildung und Unternehmungsgeist weit über den Beherrschern des Landes standen, die für eine derartige Betätigung keinen Sinn hatten und sie durch allerlei einengende Gesetze einzuschränken suchten. Unter solchen Umständen konnte ein Konflikt nicht ausbleiben, es mußte zu einer Explosion kommen, welche die Burenherrschaft hinwegfegte. Der Sieg war auf Seiten der Engländer, die Republiken gingen in ihren Besitz über, nach denen sie schon längst getrachtet hatten. Allgemein glaubte man, daß die Engländer kurzen Prozeß machen würden, aber man hatte sich in dieser Befürchtung gründlich getäuscht. Wieder einmal zeigte sich die Weitsichtigkeit der englischen Politik, man gewährte den Besiegten die größten Freiheiten, um ihnen den Übergang in die neue Zeit so leicht wie möglich zu machen und sie mit den Verhältnissen auszugleichen. Auf diese Weise gelang es, den alten Haß binnen wenigen Jahren zu beseitigen, namentlich, nachdem auch die englische Regierung alles tat, um die Wunden des Krieges auch bei den bisherigen Gegnern zu heilen, die man auf jede Weise unterstützte, um die Kriegsverluste auszugleichen. Auch auf dem Gebiete der Verfassung wurden den Buren die größten Freiheiten gelassen, zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen besteht politische Gleichberechtigung und auch die Burensprache gilt als amtliche Sprache neben der englischen. So machte England die besten moralischen Erwerbungen, und man durfte sich daher nicht wundern, daß schließlich ein Mann wie Botha, der an der Spitze der Buren gefochten und dessen laute Charakter über jeden Zweifel erhaben war, sich den Engländern zur Verfügung stellte, welche ihrerseits dem früheren Gegner das größte Vertrauen entgegenbrachten, in der wichtigen Erkenntnis, daß gerade durch seine Mitwirkung es am besten möglich sein würde, etwa noch bestehende Gegensätze auszugleichen. Ja, man ist jetzt noch weiter gegangen. Man begehrt in diesen Tagen mit großer Begeisterung die Gründung der südafrikanischen Union, welche nicht nur die beiden ehemaligen Republiken, sondern auch die Kapkolonie, Natal und alle Rafferngebiete umfaßt und an die Spitze des großen Reiches hat man keinen anderen gestellt als Louis Botha. England weiß wohl, warum es diesen Schritt tut, es vertraut darauf, daß auf diese Weise die Union gefestigt wird und sich schneller einlebt. Diese Hoffnung wird sich zweifellos auch erfüllen, durch die Schaffung dieser südafrikanischen Union erhält England eine neue wichtige und kraftvolle Stütze seiner Weltmacht, eine Wendung, an die wohl kaum jemand bei Beginn des Burenkrieges gedacht hat. Die weisse Mähtigung Englands hat reiche Früchte getragen, ganz Südafrika bildet jetzt eine feste, einen einheitlichen Block, auf den man stolz sein kann und dessen Mähte auch für das Mutterland von größtem Nutzen sein wird.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm auf der Weltausstellung. Wie die „Neue preussische Korrespondenz“ hört, bestätigt es sich, daß Kaiser Wilhelm der Einladung des Königs der Belgier entsprechen und die Brüsseler Weltausstellung besuchen wird. Der Kaiser wird von der Kaiserin begleitet sein. Was den Zeitpunkt des Besuches betrifft, so läßt sich vorläufig nur sagen, daß zu diesem Zweck der Herbst in Aussicht genommen ist. Früher nach Brüssel zu reisen, wird dem Kaiser nicht möglich sein, da er über die Sommerzeit bereits in

anderer Weise verfügt hat. Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß die Hoffnungen derjenigen, die bei diesem Anlaß mit einer Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten der französischen Republik gerechnet haben, sich nicht erfüllen werden. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß Präsident Fallières, wenn er überhaupt die Absicht haben sollte, auch seinerseits der Brüsseler Weltausstellung einen Besuch abzustatten, schon im Laufe des August oder September den Besuch des Königs der Belgier in Paris erwidern werde. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß auf einer der beiden Seiten der Wunsch, oder die Absicht bestehen könnte, eine Begegnung zu vermeiden. Im Gegenteil nimmt man in Berliner politischen Kreisen an, daß früher oder später eine Begegnung der Staatsoberhäupter der beiden benachbarten Staaten erfolgen werde, nur dürfte es dann eben — wenn die Begegnung wirklich eine politische Bedeutung haben sollte, — nicht neutraler Boden sein, auf dem sich dieser letzte Akt auf dem Wege zur Versöhnung der beiden Völker vollziehen müßte.

— Staatssekretär Dernburg tritt von seinem Posten zurück. Die „Münchener N. N.“ wollen aus rheinischen Kolonialkreisen wissen, daß dort mit großer Bestimmtheit die Nachricht auftritt, Staatssekretär Dernburg habe sein Abschiedsgesuch eingereicht und werde schon in der nächsten Zeit aus dem Kolonialamt scheiden, ohne eine andere amtliche Stellung einzunehmen. — Nach Kenntnis der Sachlage kann die „Köln. Ztg.“ die Nachricht der „Münchener N. N.“ von dem Abschiedsgesuch des Staatssekretärs Dernburg als richtig bezeichnen.

— Schiffsabgaben-Entwurf. Nachdem in dem Gesetzentwurf betreffend die Einführung von Schiffsabgaben, die neuen Formulierungen vorgenommen worden sind, die hauptsächlich durch das Entgegenkommen der preussischen Regierung gegenüber Sachsen erforderlich waren, ist die neue Vorlage nunmehr dem Bundesrat zugegangen. Dessen Ausschüsse dürften Mitte dieses Monats ihre Beratungen beginnen, und bald darauf wird der Bundesrat selbst den Gesetzentwurf verabschieden, der dann im Herbst dem Reichstage sofort nach dessen Wiederzusammentritt zugehen wird.

— Die deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen. Sobald der neue schwedische Zolltarif verabschiedet ist, gedenkt die Regierung gutem Vernehmen nach mit Schweden Verhandlungen über eine Neuregelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen anzuknüpfen, um dem Reichstage im nächsten Winter einen neuen Vertrag vorlegen zu können.

— Eine Veteranenbeihilfe im beschränkten Umfang dürfte im nächsten Herbst dem Reichstage vorgeschlagen werden, vorausgesetzt, daß der Entwurf betreffend die Wertzuwachssteuer vom Reichstage in einer Form verabschiedet wird, die die Erträgnisse dieser Steuer nicht zu sehr reduziert. Es ist beabsichtigt, den Kriegsveteranen, die bei einem Alter von 65 Jahren nicht mehr als 900 Mark Einkommen haben, eine Beihilfe von 120 Mark zu gewähren. Einen Währungsreformen zur Deckung dieser Ausgaben will die Regierung nicht vorlegen, weil die Erträge bei einer kostspieligen Veranlagungsmethode nur geringe sein können.

— Ueber die Grundzüge für den Gesetzentwurf, betreffend die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten, soweit sie auf Grund der stattgehabten Verhandlungen bisher feststehen, schreibt man: Alle Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, Handlungsgehilfen und Lehrlinge einschließlich derjenigen in Apotheken und alle sonstigen Angestellten, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, ferner Lehrer und Erzieher, sowie die Personen der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge, soweit sie das 16. Lebensjahr vollendet und das 60. beim Eintritt in die Versicherung noch nicht überschritten haben, unterliegen der Versicherungspflicht. Daneben bleibt die Pflichtversicherung nach dem Invalidenversicherungsgesetz bestehen. Als Höchstgrenze des Einkommens, nach dem die Beiträge und Leistungen bemessen werden, dürfen 6000 Mark gelten. Es soll jedoch die Versicherungspflicht nicht an eine obere Gehaltsgrenze gebunden werden. Eine freiwillige Selbstversicherung ist ausgeschlossen. Zur Durchführung der Privatangestelltenversicherung dürfte eine Reichsanstalt erforderlich werden mit einer ähnlichen Organisation, wie bei den Versicherungsbeiträgen der Invalidenversicherung. Zur Bei-

bringung der Mittel werden Arbeitgeber und Angestellte gleich hohe Beiträge von 8 Prozent des Gehaltes zu entrichten haben. Die Erhebung der Beiträge wird nicht durch Beitragsmarken zu bewirken sein; vielmehr wird der Arbeitgeber die Beiträge seiner Angestellten in einer Summe durch die Post oder durch Reichsbank-Girokonten abführen. Für die Quittungsleistung der Reichsanstalten können jedoch Marken wohl in Frage kommen, die in das Quittungsbuch jedes Versicherten eingeklebt werden.

— Neue französische Unterseeboote mit deutschen Maschinen. Die französische Heeresverwaltung hat, wie der „Hup.“ aus Marinekreisen geschrieben wird, beschlossen, weitere neue Unterseeboote mit deutschen Maschinen auszurüsten. Bekanntlich sind vor einigen Monaten von der französischen Marineverwaltung zwei Unterseeboote, „Circe“ und „Calypso“, mit Maschinen ausgerüstet worden, die von einer deutschen Maschinenfabrik in Augsburg angefertigt wurden. Zur Feststellung der Güte und Brauchbarkeit der Maschinen wurden sehr strenge Aufgaben gestellt. Es wurde eine Uebungsfahrt angeordnet, die im Hafen von Toulon ihren Anfang nahm und einen Mindeststrecke von 600 Meilen haben sollte. Die beiden Unterseeboote mußten von Toulon aus über Nizza nach Ajaccio und von dort über Korsika nach Toulon fahren. Es wurde bestimmt, daß die ganze Reise höchstens eine Fahrzeit von 60 Stunden in Anspruch nehmen sollte. Für eine Reise von derartiger Ausdehnung ist aber die Zeit von 60 Stunden sehr kurz bemessen und man nahm an, daß die Zeit überschritten werden würde. Um so erstaunter waren die Marinebehörden, als die Reise schon in 58 Stunden beendet war, ohne daß die Maschinen irgendwie Schaden genommen hätten. Der Seepräsekt war über diese Leistung des Lobes voll. Diese hervorragende Tüchtigkeit, welche die deutschen Maschinen zeigten, hat den Erfolg gehabt, daß auch weitere Unterseeboote der französischen Marine mit deutschen Maschinen ausgestattet werden sollen. Jedenfalls ist dies eine eigenartige Anerkennung unserer Industrie.

Deutsche Kolonien.

— Ermordung einer Karawane in Kamerun. Nach einem telegraphischen Bericht des Gouverneurs von Kamerun ist der Kaufmann Bretschneider mit 17 Trägern bei Sef an der Straße Jaunde-Dume von den Makas, einem von der Kultur fast ganzlich unberührt gebliebenen Kannibalenstamm, ermordet worden. Der stellvertretende Stationschef von Dume, Hauptmann Marschner, ist dorthin abgerückt und hat bereits sieben Makahauptlinge, darunter die von Selenduda und Olang, in seiner Gewalt. Der Gouverneur hat den kürzlich in das Schutzgebiet zurückgekehrten Major Dominik mit der Durchführung der weiteren Maßnahmen beauftragt.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 5. Juni. Der Kaiser empfing heute nachmittags den türkischen Thronfolger in besonderer Audienz. Erzherzog Franz Ferdinand statete heute mittag dem Thronfolger einen Besuch ab.

England.

— König Georg V. als Generalfeldmarschall. König Georg empfing am Sonnabend in feierlicher Versammlung im Marlborough-Hause den Feldmarschallstab der britischen Armee aus den Händen des Earl Roberts. Bis auf den Deutschen Kaiser, den Kaiser Franz Josef von Oesterreich und den Viscount Balfour waren alle Feldmarschälle Großbritanniens anwesend.

Spanien.

— Madrid, 6. Juni. Nach einer Meldung des „A. B. N.“ aus Saragossa versuchten die Einwohner von Puebla mit Gewalt in die Dorfschule einzudringen, weil der dort erteilte Unterricht einen anarchischen Charakter tragen sollte. Die Lehrer leisteten mit Revolvergeschüssen Widerstand bis zum Eintreffen der Bürgergarde, welche die Lehrer in Schutz nahm und so ein Lynchenselbstverhinderte. Bei der Durchsuhung der Schule wurden Anweisungen zur Herstellung von Bomben gefunden und Modelle von Explosiv-Maschinen, sowie Pläne der Stadt Barcelona.